Festschrift

zum 50- jährigen Bestehen

des

Festschrift

Kanu-Club Haselhorst e.V.

GRUSSWORT

Liebe Kanufreunde und Clubmitglieder,

mit Stolz und Zufriedenheit darf der Kanu-Club Haselhorst in diesem Jahr auf eine 50-jährige Vereinsgeschichte zurückblicken. Seit nunmehr einem halben Jahrhundert ermöglicht der Verein kanusportbegeisterten Menschen eine angenehme und freudebereitende Freizeitbeschäftigung.

Wenn man sich die Vereinsgeschichte des Kanu-Clubs vor Augen hält, der vorrangig Wander- und Kanuslalomsport betreibt, wird einem bewusst, mit welchen Schwierigkeiten es vor fünf Jahrzehnten noch verbunden war, eine sportliche Gemeinschaft zu gründen und eine sportliche Heimat für diese Freunde zu finden. Erst im Sommer 1959 konnte Richtfest auf dem Quartier der alten königlichen Pulvermühle in Haselhorst gefeiert werden. Für den gesamten Aus- und Aufbau wurden 4263 freiwillige Arbeitsstunden geleistet. Seither hatte der Verein hart kämpfen müssen, um nicht anlässlich des Baues der Wasserstadt Spandau weggeplant zu werden. Nicht zuletzt dank der intensiven Bemühungen des damaligen ersten Vorsitzenden Manfred Baumgartl erfolgte der Ausbau der Wasserstadt nicht in dem ursprünglichen Umfang, so dass der Sportbetrieb nie unterbrochen werden musste.

Nicht zuletzt bieten der Verein und sein Gelände inzwischen einen wichtigen Anlaufpunkt für die älteren Kameraden, die hier ihren Lebensabend verbringen und auch das Gelände pflegen. Gemeinsame Paddeltouren und auch Skiwochenenden haben die Gemeinschaft zusammengeschweißt und den Club zu einer großen Familie werden lassen, mit allen Problemen und Diskussionen, die eine Familie so zu bewältigen hat.

Dem Kanu-Club Haselhorst gratuliere ich daher auf diesem Wege recht herzlich zu seinem 50. Jubiläum und wünsche allen Mitgliedern und Freunden auch für die Zukunft weiterhin viele frohe Stunden im Verein, sportliche Erfolge und möglichst keine Hemmnisse oder Schwierigkeiten auf dem weiteren sportlichen Weg.

Den im Rahmen des Jubiläumsjahres stattfindenden Veranstaltungen wünsche ich einen guten Verlauf und dass sie noch lange in guter Erinnerung bleiben mögen.

Beste Grüße und Glückwünsche aus dem Spandauer Rathaus

Ihr Bürgermeister

Konrad Birkholz

GRUSSWORT

Aus dem Nichts geschaffen....

wer am Anfang eines Beginnens steht, tut gut daran, sich darüber klar zu werden, was er erreichen will. Die 8 Gründungsmitglieder und ihre 15 Mitstreiter erschufen sich einen Verein mit allem, was dazu gehört.
Er ist heute wieder genauso groß wie vor einem halben Jahrhundert und hat familiäre Vereinsgeschichte in einem Sport geschrieben, der körperliche Betätigung und Naturerleben zu einer Einheit verbindet.

Als kleiner Club auf den „Havelwellen“ und stets den Wandersport im Mittelpunkt, erlag man doch auch den Reizen des Leistungssports und hat die wassersportliche Ausstrahlung unseres Bezirkes dabei gleich mitgeprägt.
Engagement und ein starker Durchhaltewillen hat den Verein damals wie heute vorangetrieben. Mit Stolz und Zufriedenheit kann der Kanu-Club Haselhorst in diesem Jahr sein 50-jähriges Jubiläum feiern.

Stets dem Motto treu „Teilnehmen ist wichtiger als Siegen“ ist der KC Haselhorst mit jung und alt immer „mittenmang“ und für seine Mitglieder ein zweites Zuhause.

Ich wünsche Ihnen eine ebenso erfolgreiche Zukunft und viele Menschen wie Lothar Röder in ihrem Kreise, die mit Herz und Idealismus zum Wohle dieses Clubs eintreten und denen mein Dank im Namen des Bezirkes gilt.

Gerhard Hanke

Bezirksstadtrat für Bildung, Kultur und Sport

GRUSSWORT

Vorstand und Präsidium des Landes-Kanu-Verbandes Berlin freuen sich, wieder einem Berliner Kanuverein zum 50jährigen Bestehen seine Glückwünsche aussprechen zu können.

Der Kanu-Club Haselhorst, in dem hauptsächlich Slalom- und Wildwassersport sowie Wandersport betrieben werden, hat sich durch seine engagierte Arbeit über die Grenzen Berlins hinaus einen Namen gemacht.
Der Verein versteht es ebenso, den Schülern und Jugendlichen die ersten Paddelerfahrungen zu vermitteln und sie für den Kanusport zu begeistern.

Der Landes-Kanu-Verband Berlin dankt dem Vorstand des Vereins für sein Engagement und wünscht für die Zukunft alles Gute.

Dr. Wolfgang Grothaus

Präsident LKV-Berlin

GELEITWORT
der 1. Vorsitzenden des KC Haselhorst e.V.

Liebe Freunde, liebe Mitglieder des Kanu-Club Haselhorst!

Wasser – Quell allen Lebens: was liegt näher, als das bisschen Freizeit, das jeder neben seinen täglichen Verpflichtungen hat, auf, am oder gelegentlich auch im Wasser zu verbringen. Und was liegt näher, als Wasser und Landschaften am Wasser mit dem Kanu zu erleben. Sind doch die Kanuten zweifelsohne die Bootssportler, die ihrem Element am nächsten sind.

Indessen sind wir Menschen kommunikative Wesen und es drängt sich auf, den ursprünglichen Kanusport im Verein mit Gleichgesinnten zu leben. Diese oder ähnliche Gedanken haben vor 50 Jahren 23 Kanusportler beflügelt, den Kanu-Club Haselhorst ins Leben zu rufen.
Das war damals im Jahre 1957, also gerade mal zwölf Jahre nach dem totalen Zusammenbruch fast allen geregelten Lebens in Deutschland kein leichtes Unterfangen. Das alles rettende Wirtschaftswunder war noch ein zartes Pflänzchen. Geld, ob privat oder öffentlich, war denkbar knapp. Der Wunsch des neuen Vereins nach einem eigenen Gelände, einem eigenen Bootshaus und Vereinsheim setzte gleichsam bei Null an. Und doch fügte es sich, dass dank der Hilfe des Bezirkes Spandau ein Gelände gefunden wurde, das mit Hilfe einer britischen Pioniereinheit wassersporttauglich gemacht werden konnte.
In unzähligen Arbeitsstunden haben die Vereinsgründer das Gelände im wahrsten Sinne des Wortes urbar gemacht, auf ein festes Fundament eine Holzbaracke gebaut, dem ganzen ein Plumpsklo hinzugefügt und damit, wie wir heute wissen, eine solide Grundlage für nun 50 Jahre erfolgreiches und schönes Vereinsleben gelegt.
Viele sind bis heute den Gründern gefolgt und haben dafür gesorgt, dass das Vereinsgelände erhalten, verschönert und verbessert wurde.

Die "alte Baracke", unlängst neu bedacht, ist uns noch heute ein schönes und standfestes Vereinsheim. Das Klo funktioniert genau genommen noch immer mit Plumps, wenn auch mit erheblich gesteigertem Komfort und dem KCH-eigenen Anspruch an ausschließlich manuelle wassersportliche Fortbewegung sind wir treu geblieben.

Während der 50 Jahre haben wir viele, viele Fahrten in Berlin sowie deutschland- und europaweit unternommen. Wir haben dem Kanuslalom-Sport in Berlin

entscheidenden Auftrieb gegeben, wir haben gemeinsame Skireisen und Wanderungen gemacht.
Wir haben gemeinsam gefeiert und leider mussten wir auch schon gemeinsam trauern. Kurz gesagt, haben wir, der eine mehr, der andere weniger, ein gutes Stück gemeinsamen Lebens verbracht.

32 Jahre dieses Lebens passierten in der Umklammerung des Eisernen Vorhangs. Unsere heimischen Fahrten endeten spätestens an einer stacheldraht- und mauerbewehrten Grenze, waren eingeschränkt durch imaginäre Linien, die quer über unsere Seen das fröhliche Wochenende von ostdeutscher Sperrgebietstristesse trennten.
Wollten wir den Bug unseres Kanus wirklich zum Horizont richten, mussten wir vorher hunderte von Kilometern Transiterfahrungen machen.
In dieser Beschränktheit ging es dem Kanu-Club Haselhorst noch vergleichsweise gut, befinden wir uns doch im Zentrum einer großen Wasserstraßenkreuzung. Wir konnten zum Niederneuendorfer See, konnten den Tegeler See umrunden, den Hohenzollernkanal schnell erreichen, waren fix auf der Spree oder auf der Unterhavel. Und als hätten wir geahnt, dass unser Inselleben im Herbst 1989 ein Ende haben sollte, haben wir in den Jahren zuvor mehrmals den Spreewald mit geliehenen Faltbooten bereist.

Was dann am 9. November 1989 passierte, konnte einen reisefreudigen West-Berliner Kanuten schon ganz schön durchschütteln.
Galt es doch, die schier unendlichen Paddelreviere in Neufünfland ganz schnell zu erschließen. Mit einer grenzüberschreitenden Fahrt auf dem heute teilweise gesperrten Tegeler Fließ gehörten Mitglieder des KCH am 30.12.1989 mit zu den allerersten Paddlern, die auf eigenem Kiel den Eisernen Vorhang zwischen Brandenburg und Berlin überwunden haben. Und damit waren wir an das europäische Wasserstraßennetz unmittelbar angeschlossen.

Heute könnten wir beim Kanu-Club Haselhorst in unser Boot einsteigen und ohne Zwischenhalt zur Alster paddeln. Es freut uns, dass der durchreisende Wanderfahrer auf dem Weg von der Alster nach Havelberg beim Kanu-Club Haselhorst übernachtet. Andererseits müssen wir den Verlust von Teilen unseres Geländes und

unseres Zeltplatzes wohl dem in Folge des 09.11.1989 einsetzenden Bauboom zuschreiben.

Am Tag unseres 50sten Jubiläums muss aber auch Zeit für eine selbstkritische Standortbestimmung und einen Ausblick in die Zukunft sein. Wie alle kleinen Kanu-Vereine im Deutschen Kanu-Verband müssen auch wir uns um ausreichenden Mitglieder-Nachwuchs sorgen, der bereit ist, den Verein erfolgreich durch ein weiteres halbes Jahrhundert zu führen.
Die Rahmenbedingungen für kleine Vereine sind problematisch geworden.

Die große Anzahl gewerblicher Kanu-Vermieter lässt zwar darauf schließen, dass grundsätzlich großes Interesse an einer naturverbundenen Sportart besteht, dieses Interesse geht aber an den Vereinen vorbei.
Man mietet sich halt mal ein Boot und hat im übrigen mit den Verpflichtungen, die innerhalb eines Vereines bestehen, nichts zu tun. Die Schnelllebigkeit unserer Zeit, der übermächtige Einfluss elektronischer Medien auf das Freizeitverhalten vieler Menschen, alltäglicher Stress und zunehmend auch finanzielle Sorgen verhindern ein nachhaltiges Interesse an einer auf längere Zeit angelegten Vereinsmitgliedschaft. Ich beobachte aber auch dass jüngere Menschen diesbezüglich Problembewusstsein entwickeln. Junge Menschen, die langsam begreifen, dass sich der Sinn des Lebens doch nicht in den Straßenschluchten der Stadt zwischen Monstereinkaufzentren, Computermonitoren, Spielkonsolen und Internet erfüllen.
Wir können nur hoffen, dass solcherarten Sinneswandel gesellschaftliche Ausmaße annimmt und uns Menschen zuführt, die mit Freude bereit sind, in familiärer Atmosphäre das Abenteuer Kanu-Sport zum Lebensinhalt zu machen. Schließlich haben doch auch wir uns viele Jahre im Kanu-Club Haselhorst wohl gefühlt. Es wäre doch gelacht, wenn wir nicht auch andere davon überzeugen könnten.

Deshalb müssen wir weiter für unsere Sache aktiv werben. Jeder von uns sollte, wo immer es möglich ist, die Vorteile des Kanu-Sports im Kanu-Club Haselhorst preisen.

Als 1. Vorsitzende des Kanu-Club Haselhorst in fünfter Generation danke ich allen Gästen unserer Jubiläumsfeier für ihren Besuch, den Vereinsmitgliedern für ihre Unterstützung bei der Festvorbereitung und wünsche uns allen einige frohe Stunden beim Kanu-Club Haselhorst e.V.

Mit sportlichen Grüßen

Gabriele Reimann

1. Vorsitzende des KC Haselhorst e.V.

DIE VEREINSGESCHICHTE DES KANU-CLUB HASELHORST e.V.

Am 30. Oktober 1957 fanden sich 23 aus ihrem bisherigen Kanuverein ausgetretene Personen zusammen, um zur Verwirklichung ihrer eigenen kanusportlichen Ziele den

Kanu - Club Haselhorst e. V.

ins Leben zu rufen.

Gründungsmitglieder waren:

Erwin Blumberg	Erhard Böhm
Max Greth	Elli Hofmann
Heinz Klabunde	Bruno Mantzke
Paul M. Weigel	Bruno Welz

Zum 1.Vorsitzenden wurde **Paul-M. Weigel** gewählt. 2.Vorsitzender wurde **Erhard Böhm**. Geschäftsstelle und Schriftführung übernahm **Erwin Blumberg**.

Suche und Ausbau des Geländes

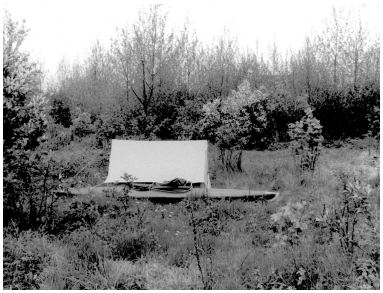
Umgehend begann man mit der Suche nach geeigneten Voraussetzungen für einen Standort zum Bootshausbau. Ein teilweiser Sportbetrieb konnte aufrechterhalten werden, indem die privaten Boote der Mitglieder, 28 an der Zahl, bei verschiedenen befreundeten Vereinen untergestellt werden konnten. Für die uneigennützige, längere Zeit gewährte Unterkunft und Gastfreundschaft bei KSVH, PCW und SWC waren und sind wir auch heute noch sehr dankbar.

Was 1957 noch so geschah:
Vertreter der Benelux-Staaten, Frankreichs, Italiens und der Bundesrepublik Deutschland unterzeichnen die sogenannten Römischen Verträge über die Schaffung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und der Europäischen Atomgemeinschaft (EURATOM).

Die finanziellen Voraussetzungen waren denkbar ungünstig. In Berlin war das "Wirtschaftswunder“ erst am Anfang, und ohne ausreichendes Grundkapital konnte kein Gelände erworben werden. Nach umfangreicher, langwieriger Suche erhielt man neben drei anderen Kanu-Vereinen und einem Segelclub im Frühjahr 1958 die Chance, einen Standort auf dem Gelände der ehemaligen königlichen Pulverfabrik in Haselhorst vom Bezirksamt Spandau in Dauerpacht nutzen zu können. Dieser Pachtvertrag trägt das Datum vom 20.06.1958.

Die finanzielle Basis für die Geländeerschließung und Errichtung des Bootshauses war gelegt worden mit einem "zinslosen Darlehen des Sportverbandes Berlin zur

Erstellung einer Sportstätte“ in Höhe von 10.000 DM. Hierzu unterzeichneten 10 Mitglieder des Vereins am 12.03.1958 eine selbstschuldnerische Bürgschaft zu gleichen Teilen. Am 01.05.1966 war dieses Darlehen vollständig getilgt.



Der Zustand des erhaltenen Geländes konnte getrost als Wildnis beschrieben werden. Aufstrebendes Strauchwerk, junger Baumwuchs – der ehemalige alte Baumbestand war in den Nachkriegswintern in die Öfen der Haselhorster Siedlungen gewandert – die Mauerreste ehemaliger Bauwerke und Teile früherer Kopfsteinpflasterstraßen gehörten zum Erscheinungsbild. Zum Zeitpunkt der Geländeerschließung befand sich am Havelufer der Krienicke-Bucht unmittelbar an der Grundstücksmauer zum ehemaligen Siemens Telegrafen-Werk bereits der Ruderclub Brandenburgia. Eine Sandpiste führte vom öffentlichen Straßenland an der Daumstraße durch eine als "Klein-Moskau“ betitelte Behelfssiedlung. Entlang des Hauptabzuggrabens der vormaligen Pulvermühle führte diese Sandpiste über eine kleine Brücke hin zu dieser Mauer und dann parallel weiter bis zu Brandenburgia. In einer Entfernung von ca. 40 m parallel zur Siemensmauer verlief ein verlandeter und mit Bombentrichtern "gezierter" Graben, der jedoch keine Verbindung zur Havel oder zum ehemaligen "östlichen Abzugsgraben“, dem heutigen Vorfluter zur Spree, hatte. Wegen der zu erwartenden Großboote und Steganlagen wurde der einzige Havel-Uferplatz neben dem Ruderverein dem Segelverein zugesprochen. Der Entscheid, welcher Geländeteil zwischen Piste und Graben den anderen Vereinen zugesprochen werden sollte, wurde durch Würfe einer Münze (Kopf oder Zahl) unter Aufsicht des Spandauer Sportamtsleiters herbeigeführt.

Die Hits des Jahre 1957:
Margot Eskens: *Cindy oh Cindy*
5 Monate (Feb. 1957 - Juni 1957)
Harry Belafonte: *Banana Boat Song*
3 Monate (Juli 1957 – Sept. 1957)

Unendlich mühsam gestaltete sich die Planierung des Geländes. Strauchwerk wurde gerodet, Erdlöcher und Bombentrichter mussten verfüllt, erhebliche Mengen Gesteinsbrocken und Kopfsteinpflaster ausgegraben und mehrfach umgelagert werden. Gemeinsam mit den Nachbarvereinen wurden der Graben beräumt und die zukünftigen Uferlinien provisorisch hergerichtet. Mit einem

Gussrohr von 500mm Durchmesser und entsprechendem Absperrschieber musste in Eigenarbeit in Handschachtung ein Abfluss zum Hauptgraben geschaffen werden. Danach stellten englische Pioniere mit Großgeräten den Durchstich zur Havel her. Erst jetzt konnte das Gelände als wassersportgerecht gelten.

Errichtung des Bootshauses

Alle Versuche zur Beschaffung von neuwertigen Barackenteilen aus amerikanischen oder englischen Truppenbeständen zur Errichtung eines Bootshauses schlugen fehl. Den Grundstock der Materialien für das jetzige Bootshaus des KCH gewann man aus einer gut erhaltenen Isolierbaracke des Städtischen Krankenhauses Spandau in der Lynarstraße. Unter fachkundiger Aufsicht einer Abbruchfirma konnten alle brauchbaren Teile im September 1958 demontiert und auf dem benachbarten Siemens T-Werk-Gelände eingelagert werden.

Was 1957 noch so geschah:
Das Saarland wird zehntes Bundesland der Bundesrepublik Deutschland.

Nach Erteilung der notwendigen Baugenehmigungen wurden die Fundamentausschachtungen vorgenommen und am 24. und 25.10.1958 nach insgesamt 945 Stunden Eigenleistung die Fundamente unter Verwendung von 33,93m^3 Fertigbeton gegossen.

Im Winter 1958/59 richteten einige handwerklich begabte Kameraden die eingelagerten Bauteile zur Weiterverwendung her. Dass diese Sportfreunde wie selbstverständlich fast ihre gesamte Freizeit dieser Unternehmung opferten und echte Pionierarbeit leisteten, ist besonders unter dem Blickwinkel heutigen Freizeitverhaltens mit größter Hochachtung anzusehen. Mit den am 10.04.1959 angelieferten Stahlbetonhohldielen wurde die Kellerdecke erstellt und damit der erste Raum geschaffen.

Unter Aufbietung aller Kräfte des Vereins konnte zu Pfingsten 1959 das Ständerwerk mit allen tragenden Teilen, den Dachbindern und Außenwand-Kassetten aufgestellt und auf dem Fundament verankert werden.

Kurz darauf wurde das Richtfest begangen und im Anschluss nach und nach das Dach geschlossen sowie der Innenausbau in Angriff genommen, doch blieb noch über Jahre hinaus viel Installations- und Ausgestaltungsarbeit zu tun. Für den Auf- und Ausbau in der ersten Phase waren 4.263 freiwillige Arbeitsstunden der Mitglieder angefallen. Im Mai 1963 bewertete ein anerkannter Sachverständiger den Wert des Bootshauses mit 60.000 DM.

Energie- und Wasserversorgung

In gemeinsamer Aktion aller auf dem Gelände neu niedergelassenen Vereine war ein Stromhauptkabel verlegt worden, das die separaten Hausanschlüsse versorgte.

Wasser wurde anfänglich mit der Handpumpe gefördert, später wurde wiederum in Eigenleistung ein Brunnen gebohrt. Im Zuge der Elektrifizierung wurde eine Druckluft-Hauswasserversorgungsanlage im unterkellerten Teil installiert.

Musste man sich in den Anfangsjahren für den Toilettenbereich mit Provisorien behelfen, so wurde 1972 ebenfalls in Eigenarbeit ein separates Sanitär-Gebäude mit einem zusätzlichen Werkstattraum erstellt, in dem auch ein 1.000 Liter Heizöltank aufgestellt wurde. Da keine finanzierbare Möglichkeit zur Schmutzwasser- und Fäkalienentsorgung über das städtische Kanalnetz in Aussicht stand, musste eine Doppelkammer-Sammelgrube mit einem Fassungsvermögen von ca. 14 m^3 in den Boden eingebracht werden. Über Fachfirmen der Grubenentleerung wird auch heute noch die Entsorgung durchgeführt.

In enger Absprache mit dem Spandauer Baustadtrat war seit 1958 die Brache des ehemaligen Munitionsgeländes für die Vereine den wassersportlichen Bedürfnissen entsprechend mit Steganlagen versehen worden. Im September 1973 konnte der Vorstand die endgültige Gesamt-Bauabnahme vermelden.

Was 1957 noch so geschah:
Aufgrund des Bundesbankgesetzes vom 26.7. wird die Deutsche Bundesbank als zentrale Notenbank der Bundesrepublik und West-Berlins gegründet.

Da die Frischwasserversorgung im Jahre 1973 bei den routinemäßigen Wasserproben Coli-Bakterien aufwies, musste erneut an anderer Stelle östlich des Bootshauses eine

Brunnenbohrung in große Tiefe vorgetrieben werden. Um immer teurer werdende wiederkehrende Untersuchungen und Schwierigkeiten mit der

Eigenwasserversorgung auszuschließen, beschloss man am 27.8.1989, sich an einer Gemeinschafts-Wasserversorgung aller sieben am Graben ansässigen Wassersportvereine unter Federführung des Ruderclubs Brandenburgia zu beteiligen. Der Anschluss an das Netz der Berliner Wasserbetriebe erfolgte am 07.09.1989. Diesem Anschluss lag ein Gestattungsvertrag der GSW zugrunde. Die Finanzierung erfolgte mit einem 20-prozentigen Senatszuschuss sowie anteiliger Kostenübernahme durch die Nutzer. Der eigene Brunnen wurde zum 01.09.1990 stillgelegt.

1986 wurde die Ostwand des Bootshauses mit einem neuen Außenbelag aus Fußbodenbrettern versehen. Im Folgejahr konnte der straßenseitige Giebel ebenfalls erneuert werden. Der Holzbedarf für die unverändert gebliebenen übrigen Wände lagert noch heute unter dem Jugendraum.

Durch Zusage der BVV Spandau von zweckgebundenen Mitteln wurde im Jahre 1999 der Ausbau eines zweiten Jugendraumes für Mädchen begonnen. Hierzu wurde der Raum im südlichen Giebelbereich ausgebaut, der bis dahin als Lagerraum für Sportzubehör und Geräte genutzt wurde. Er wurde mit kostenlos von Sportkameraden zur Verfügung gestelltem Mobiliar sachgerecht und den Bedürfnissen entsprechend ausgestattet. Die Gerätschaften und das Zubehör wurden in eine neu erstellte Blockhütte in Ufernähe ausgelagert.

Mit einem neuen Dach im Jahre 2004 ist die letzte große Baumaßnahme bis dahin vonstatten gegangen.

Der Kampf um das Gelände

Was 1957 noch so geschah:
Konrad Adenauer wird erneut zum Bundeskanzler gewählt. Die Regierung besteht aus CDU, CSU und DP.

Für alle Wassersportvereine am Pulvermühlengraben brach eine schwierige Zeit an, als der Berliner Senator für Bau- und Wohnungswesen 1990 das ca. 130 ha große Gelände nördlich der Zitadelle

Spandau zum städtebaulichen Entwicklungsgebiet erklärte. Bisher in Berlin noch nie da gewesen wurde dieses Gelände zur Erschließung als "Wasserstadt Oberhavel" einem treuhänderischen Entwicklungsträger (kurz TET) übergeben.

Die Einflussmöglichkeiten des Bezirks Spandau waren dadurch erheblich eingeschränkt. Die erste Version des neu eingesetzten Geschäftsführers Jürgen Nottmeyer lautete: *Die Vereine haben den Gestaltungsplänen komplett zu weichen*. Dem stand und steht jedoch das Sportförderungsgesetz des Bundes und der Länder entgegen. Die Kommune war so gezwungen, den Verbleib vor Ort zu sichern oder mindestens Sportstätten-Ersatz zu schaffen.

Am 05.03.1991 schlossen sich die sieben Vereine zur Interessengemeinschaft der Sport- und Wassersportvereine am Pulvermühlengraben zusammen. Der 1.Vorsitzende des KCH, Manfred Baumgartl, wird Sprecher und Hauptakteur des Zusammenschlusses. In zähen Verhandlungen wird für das Bleiberecht gekämpft. Die Vereinsgelände werden in die Planung integriert. Ab März 1993 wurde festgelegt, dass die Vereinslandschaft in bestehender Form erhalten bleiben soll. Dem ging auch voraus, dass das Sportamt Spandau in diversen Gremien mehrfach die „Sozialpolitische Komponente“ aufzeigte, die die Vereine für die Mieter des zukünftigen Neubaugebietes als Sport- und Erholungsmöglichkeit darstellen. Die Vereinsgelände sollen als Pufferzone zwischen dem angrenzenden Industriegelände und den neu zu schaffenden Wohnbauten erhalten werden. Die Interessengemeinschaft erreichte als erstes, dass die Vereine als komplettes Sportzentrum berücksichtigt werden. Eine bereits 1973 innerhalb der Vereine aufgekommene Idee zur Fusionierung wird aber 1992 erneut abgelehnt, sodass jeder Verein als autonome Einheit in der Bauplanung erscheint.

Was 1957 noch so geschah:
Das Bundesarbeitsgericht in Kassel stellt fest, dass das Gleichberechtigungsgesetz auch beim Abschluss von Tarifverträgen gilt. Dementsprechend sind tarifliche Bestimmungen, die für Frauen bei gleicher Tätigkeit einen geringeren Lohn vorsehen als für Männer, nichtig.

Im März 1992 wurde den Vereinen das seit Pachtbeginn zur Verfügung gestellte eingezäunte Gelände jenseits (nördlich) des Grabens abgesprochen, das bis dahin als Zeltplatz für Mitglieder und Gäste genutzt werden konnte. Es musste also von allen Vereinen mit Ausnahme der WGSO umgehend geräumt werden.

Anfang 1994 begannen die Bauarbeiten für den Bereich Quartier Pulvermühle der GSW. Dies bedeutete für die Sportvereine neben der Baulärmbelästigung auch ständig wechselnde Anfahrtswege zu den Bootshäusern.

Im August 1997 tauchte erstmals bei der TET die Idee für eine Promenaden-Brücke über den Pulvermühlengraben zwischen den Geländen von TiB und KCH auf. Diese zog Geländeabtretungen von beiden Vereinen nach sich. Der Bau wurde umgehend realisiert, nachdem den Vereinen der teilweise Geländeverzicht abgerungen worden war. Im Rahmen dieses Vorhabens musste noch ein Vorstoß der Planer des TET auf Verbreiterung des Promenadenweges zwischen TiB und KCH auf 11,07 m abgewehrt werden. Diese Maßnahme hätte den Abriss des Sanitärtraktes des KCH mit sich gebracht. Planungsbüros erwogen, die Sanitärräume an der Süd-West-Ecke des Bootshauses auf Kosten des Entwicklungsträgers anzubauen. Aus Zeit- und Kostengründen wurde hierauf jedoch verzichtet.

Schon im Juni 1994 wurde die Satzung im Hinblick auf einen langfristigen, zukünftigen Pachtvertrag aktualisiert. Nun konnte nach Fertigstellung der Brücke und mit dem Inkrafttreten dieses neuen Pachtvertrages über zehn Jahre Laufzeit auf der Jahreshauptversammlung 1999 der Verbleib des KCH auf seinem Gelände als endgültig gesichert gemeldet werden. Es besteht jedoch bei einem eventuellen Wiederaufleben des Planes der Durchwegung bis hin zum Zitadellenpark (eine Idee des Bezirks Spandau) weiterhin die Gefahr, dass erneut Zugriff auf das Gelände genommen werden könnte.

Was 1957 noch so geschah:
Willy Brandt wird zum Regierenden Bürgermeister von West-Berlin gewählt.

Der Vorstand

Nach dem Ausscheiden von **Paul M. Weigel**, dem Vorsitzenden der Anfangszeit des KCH, der auch der Landesgruppe Berlin des DKV teilweise als 1. Kassierer zur Verfügung stand, übernahm **Max Greth** nach seiner bisherigen Funktion als Sportwart den Vorsitz bis März 1979. Er erhielt die Ehrennadel des KCH. Während dieser Zeit hatte er auch Sportwartfunktionen und darüber hinaus langjährig das Amt des Landesjugendamtes im LKV Berlin inne. Für seine Verdienste um den Kanusport wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz der BRD ausgezeichnet. Am 05.12.1986 verstirbt er. Da anlässlich der Jahreshauptversammlung am 05.03.1979 keiner der

Was 1957 noch so geschah:

Das Bezirks-wappen von Spandau wird eingeführt.

Kandidaten die Stimmenmehrheit auf sich vereinigen konnte, wurde auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung **Manfred Baumgartl** zum 1. Vorsitzenden gewählt. Zu dieser Zeit wurde eine neue Satzung verfasst und die bis dahin bestehende Sonderfunktion "Seniorenschaft des KCH" löste sich am 12.06.1979 nach einstimmigem Beschluss auf. Eine neue Bootshaus- und Geländeordnung trat 1980 in Kraft.

1999 wird **Heinz Klabunde** im Rahmen der internen Feier zum 40-jährigen Bestehen des KCH zum Ehrenmitglied ernannt.

Vorsitzende des KCH:	**Paul M. Weigel**	**1957 - 1966**
	Max Greth	**1966 - 1979**
	Manfred Baumgartl	**1979 - 2001**
	Gerald Schulz	**2001 - 2005**
	Gabriele Reimann	**seit 2005**

Die sportlichen Aktivitäten und Erfolge

Anfangs beteiligten sich die Mitglieder des KC Haselhorst mit ihren privaten Faltbooten am Wandersport. Die ersten goldenen Wanderfahrabzeichen wurden 1964 erworben. Da man im früheren Verein auch Kanu-Rennsport betrieben hatte, blieb es nicht aus, in dieser Richtung erneut aktiv zu werden. So wurden ein Renn- Einer und -Zweier angeschafft. Die Taufpaten waren die beiden Olympioniken Erich Koschnik und Meinrad Miltenberger. Max Greth und Lothar Maruschke versuchten, die inzwischen hinzugewonnenen Jugendlichen an den Leistungsstandard alteingesessener Vereine heranzuführen. Als diese Bemühungen nach erheblichem Einsatz endlich von Erfolg gekrönt waren, wechselten die besten Fahrer in einen anderen Verein zwecks Bildung einer K4-Mannschaft, da bei dem neuen Verein zwei Fahrer und das entsprechende Bootsmaterial vorhanden waren und somit mehr Chancen auf Erfolg bestanden.

Was 1957 noch so geschah:
Uraufführung des Musicals *West Side Story* von Leonard Bernstein am New Yorker *Winter Garden Theatre.*

Inzwischen waren einige Wandersportler auf ihren Fahrten auch auf Wildflüssen gefahren und hatten daran verstärkt Freude gefunden. Durch einen zufällig auf einer solchen Fahrt entstandenen Kontakt zu Franz v. Alber, dem "Vater der wildwasserfahrenden Eskimokajakfahrer“, entstand die Idee zum Selbstbau eines Eskimofaltbootes. Danach schafften sich mehrere Sportler derartige Boote an. Es wurden viele Fahrten auf Seen, Strömen und Wildwasser unternommen. Auch an den Eskimotiervorführungen der Landesgruppe Berlin des DKV anlässlich der jährlich durchgeführten großen Wassersportausstellungen beteiligte man sich über Jahre hinweg rege. Einige Wanderfahrer des KCH erbrachten Kilometerleistungen die der Umrundung des Globus entsprechen. Gerhard "Eddie“ Rohde wurde über mehrerer Jahre in der Spitzengruppe mit den größten Kilometerleistungen des LKV Berlin geführt. Im Jahre 1989 und 1990 wurde zweimal in Folge das "*Blaue Band von Berlin*" des Kilometer- und Punktbesten Vereins im LKV Berlin erreicht.

Mit der Verbreitung von Kunststoffbooten mit speziellen Typen für Wettbewerbe im Slalom und Wildwasser erwachte bei einigen Kameradinnen und Kameraden das Interesse für Abfahrtsrennen. Anfänglich erfolgten die Starts noch für die Nachbarvereine, da das erforderliche Bootsmaterial im KCH nicht vorhandenen war. Hierbei wurden sowohl in Mannschafts- als auch in Einzelwettbewerben etliche Berliner Meisterschaften gewonnen. In den Folgejahren wurden zunächst auf privater Ebene und später auch vom KCH Slalom-taugliche Boote angeschafft. Neben den nach wie vor auch in Faltbooten gefahrenen Staffel- und Langstreckenfahrten wie z.B. auf Elbe und Weser und auch den Berliner Wanderfahrer-Marathon-Regatten beteiligte sich der KCH verstärkt an Wildwasserabfahrtsrennen und Slalom-

Was 1957 noch so geschah:
Die Sowjetunion bringt mit dem Sputnik den ersten künstlichen Satelliten in die Erdumlaufbahn.

Wettbewerben. An der Organisation und Ausrichtung der stark frequentierten Berliner Herbst-Slalomveranstaltungen, bei denen gleichzeitig die Berliner Meisterschaften ausgefahren werden, ist man bis heute mit großem Einsatz beteiligt. In fast allen Altersklassen und Bootskategorien wurden viele Meisterschaften von KCH-Sportlern für sich entschieden. Großen Auftrieb bekam unser Verein durch den Wechsel versierter Slalom-Fahrer der Meisterklasse zum KCH.

Erfolge waren neben diversen Berliner Meistertitel im WW-Rennsport und Slalom auch einige Norddeutsche Meistertitel. Hervorzuheben ist vor allem der Deutsche Vizemeistertitel der Schüler B im K1 durch Gerald Schulz bei den Deutschen Schülermeisterschaften 1980 auf heimischer Strecke an der Zitadelle.

Höhepunkte waren u. a. die Organisation der German Masters 2004 und der Deutschen Schülermeisterschaften 2005 auf der inzwischen (wiederum aufgrund zäher Bemühungen des KCH) modernisierten Wildwasserstrecke an der Zitadelle Spandau. Der Grabenslalom als West-Berliner Einladungsrennen mit alliierter Beteiligung erfuhr in den 1990er Jahren seine Reaktivierung als Spaßregatta für alle Berliner Kanuvereine im Schüler- und Jugendbereich. Neben diesen Erfolgen nahm der KCH im Laufe der Jahre auch immer wieder an diversen LKV-Veranstaltungen wie dem Hallensportfest oder dem Waldlauf teil, im Jugendbereich auch an den Kanu-Schülerspielen.

Übersicht der Erfolge bei den Berliner Meisterschaften im Kanu-Slalom:

37 Titel Schüler / Jugend / Junioren

10 Titel Einzel Damen und Herren Leistungsklasse

8 Titel Einzel Damen und Herren Altersklasse A-C

18 Titel Mannschaft in allen Kategorien

Das weitere Vereinsleben

…beschränkt sich jedoch nicht nur auf´s Paddeln:

Neben den rein sportlichen Aktivitäten sowie gemeinsamen Paddeltouren und -reisen wurden auch Radtouren oder sogar Skireisen durchgeführt. Einmal jährlich gibt es beim KCH eine Herbstwanderung, früher noch regelmäßig am Buß- und Bettag, wo es zu den verschiedensten Zielen in Berlin ging und nach dem Mauerfall auch gerne mal ins Umland. Die Jugend trifft sich regelmäßig zum Training im Bootshaus, hier wird aber auch einfach nur mal Tischtennis oder Krocket gespielt. Im Winterhalbjahr bemühen wir uns stets, mit ein wenig Ausgleichsport in der Turnhalle fit durch die kalte, dunkle Jahreszeit zu kommen.

Was 1957 noch so geschah:
Die ersten Wehrpflichtigen der Bundeswehr beginnen ihren Wehrdienst.

Die älteren Mitglieder treffen sich auch gerne nur mal so zum geselligen Beisammensein. Viele tolle Feste, teilweise mit Motto zu Fasching (wer erinnert sich nicht an „Zille“ oder „Asterix & Obelix“ mit den tollen Dekorationen und Kostümen) oder beim Tanz in den Mai, wurden im Bootshaus gefeiert. Traditionell wird das Jahr mit einer gemütlichen Weihnachtsfeier und auch häufig mit einem Silvesterfest beendet.

Was 1957 noch so geschah:
In der BRD wird die Geschwindigkeit in Ortschaften auf 50 km/h begrenzt.

Noch heute steht der KCH im *Zeichen des stilisierten „H“* und hat seinen familiären Charakter behalten, bei dem jung und alt, klein und groß gemeinsam in die Zukunft blicken ...

VEREINSDATEN

Kanu-Club Haselhorst e.V.

Bootshaus Kanu-Club Haselhorst e.V.

Elisabeth-Flickenschildt-Straße 20
(Ecke Lilli-Palmer-Promenade)

13599 Berlin - Spandau (Haselhorst)

Mitgliederzahl:	49
Grundfläche Gelände:	1640 m^2
Grundfläche Bootshaus:	~300 m^2

DER VORSTAND 2007

Geschäftsführender Vorstand:

1. Vorsitzende:	Gabriele Reimann
2. Vorsitzender:	Lars Rohde
Kassiererin:	Karin Löffler-Loose

Der erweiterte Vorstand:

Sportwartin:	Petra Franzl
Jugendwart:	Marco Melinde
Wanderwart:	Lutz Bauer
Bootshauswartin:	Rosemarie Röder

Ehrenmitglied: Heinz Klabunde

ZU GUTER LETZT

Danksagung

Vielen Dank an alle Beteiligten für die Recherche und das Zusammentragen der historischen Details sowie die vielen zur Verfügung gestellten Fotografien.

In Memoriam

Der Kanu-Club Haselhorst gedenkt aller im Laufe der Jahre verstorbenen Vereinsmitglieder und Sportkameraden. Wir werden Ihr Andenken in Ehren halten.

KCH

BERLIN